

WABe - Blättchen

WABe e.V. – Diakonisches Netzwerk Aachen

19. Ausgabe, 11.09.2020

WABe goes Kupferstadt Stolberg



Inhaltsverzeichnis

Titelseite: Die WABe übernimmt den Kiosk im Stolberger Hbf	
Vorwort	2
In Gedenken an Rolf Klinkhammer	2
Brennpunkt Corona: Netzwerk zur Versorgung in der Corona-Krise	3
Die WABe übernimmt den Kiosk im Stolberger Hbf	4
In Kürze: „Meilenstein“ und „Quartiersmanagement in Stolberg“	6
Kooperation mit dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Aachen	6
WABe e.V. - News	7
VIA: Karina Zuta schloss Ausbildung als Kammerbeste ab	10
Dopatka, Keupen und Baal zu Besuch in unseren Projekten	11
Fiktion von Matthias Horx: Die Welt nach Corona	14
Veranstaltungstipp: Fahrrad wieder flott – mit Teilen vom Schrott	16
Humor & Denksport	16
Impressum	16

VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde des WABe e.V.,

schon einige Monate sind seit der letzten Ausgabe vergangen. Eine schwierige Zeit für unsere gesamte Gesellschaft, und auch für unsere WABe-Familie.

Mehrere Projekte der WABe und der angeschlossenen Tochterunternehmen mussten infolge der Corona-Bestimmungen längere Zeit für Kunden geschlossen werden. So unter anderem auch die beiden Sozialkaufhäuser in Aachen und Stolberg. Mitarbeiter unserer Beschäftigungsmaßnahmen wurden wochenlang zu ihrem persönlichen Schutz von der Arbeit freigestellt. Ein Dankeschön an die festen Mitarbeiter für ihre solidarische Entscheidung, in Kurzarbeit zu treten und damit unserem Verein finanziell zu helfen. Ebenfalls ein Dankeschön an Mechthild Jansen-Becker, die mit ihrem Team zahllose Masken nähte, an die Auszubildende Laura Kuckertz für ihren unermüdlichen Einsatz bei der Bewirtung der Mitarbeitenden des Abstrichzentrums im Tivoli sowie an Gabriele Manal und Angelika Schneider für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Verteilung von Care-Paketen an Wohnungslose und Bedürftige in unserem Secondhand-Kaufhaus BreitSeite in der Kleinkölstraße 18 (Bericht auf Seite 3). Ebenfalls ein Dankeschön an alle, die uns immer die Treue gehalten haben: Auch in der allerschwersten Zeit haben viele Menschen immer weiter an unsere Sozialkaufhäuser gespendet. Insbesondere Bücher und Textilien, sodass die Lagerkapazitäten zwischenzeitlich erschöpft waren.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind in der ersten Jahreshälfte 2020 unter anderem Esther Flemming, Geschäftsführerin unseres Tochterunternehmens WABe Akazia gGmbH und viele Jahre lang Mitglied unseres Vorstandes (Bericht auf Seite 7), sowie Elisabeth Heuer, langjährige kompetente und stets loyale und zuverlässige Mitarbeiterin des Bioladens unseres Tochterunternehmens VIA Integration gGmbH. 25-jähriges Dienstjubiläum feierte Andreas Fischermann, der während seiner langjährigen Tätigkeit als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung der VIA, immer gemeinsam mit der Geschäftsleitung, entscheidend dazu beitrug, dass die VIA sich nach turbulenten Zeiten mittlerweile durch ruhigere Fahrwasser bewegt. Heute ist Andreas Fischermann als Vertrauensperson für schwerbehinderte Menschen innerhalb der gesamten WABe-Familie tätig.

Und nun viel Spaß beim weiteren Lesen dieser Ausgabe.

Herzlichst,
Euer Günther Krier

WABe-Blättchen blaettchen@wabe-aachen.de

Rolf Klinkhammer ist am 16. März 2020 nach langer und schwerer Krankheit von uns gegangen. Seine Kolleginnen und Kollegen, aber ganz besonders „seine“ Menschen aus der Wärmestube werden ihn sehr vermissen.

Für Rolf Klinkhammer war die Arbeit in der Wärmestube mehr eine Berufung; er konnte wie kaum ein anderer sich in die vielfältigen Lebenslagen der Besucherinnen und Besucher hinein versetzen und so den Menschen das Gefühl vermitteln, dass er sie versteht. Kein Weg war ihm zu weit, kein Schicksal zu hoffnungslos und kein Mensch zu schwierig, als dass er sich ihm nicht zuwenden wollte.

Wir werden ihn lange sehr vermissen und oft an ihn denken.

(Alois Poquett, Geschäftsführer der WABe)

Wir trauern um

Rolf Klinkhammer

* 28. November 1956 † 16. März 2020

Um zu beschreiben, was Du für Menschen in der Wärmestube bedeutet hast, reichen die Worte hier nicht aus.

Deine Großherzigkeit, Dein Humor und Deine Freude am Miteinander der Menschen werden uns fehlen.

Wir hoffen, dass Du uns davon etwas hier gelassen hast.

**Deine Freunde, Kollegen & Wegbegleiter
in der Wärmestube und bei WABe e.V.**

WABe e.V.
DIAKONISCHES NETZWERK AACHEN



Netzwerk zur Versorgung in der Corona-Krise:

Care-Pakete für Wohnungslose und Bedürftige in der BreitSeite

Wohnungslose und bedürftige Menschen, darunter auch von Altersarmut Betroffene, trifft die Corona-Krise viel härter als den Rest der Bevölkerung: In der Regel zählen sie zu den sogenannten Risikogruppen und können sich nicht so gut schützen. Oft ist die öffentliche Essensausgabe für sie der einzige Weg, zu einer Mahlzeit zu gelangen. Die Hygiene- und Abstandsregeln erschwerten aber zunehmend die Deckung des Bedarfs dieser Menschen durch niedrigschwellige Versorgungseinrichtungen.

In unserem Secondhand-Kaufhaus BreitSeite in der Kleinkölnstraße 18, wo Bücher, Kleidung und Kleinstmöbel zum Verkauf angeboten werden, verteilen wir seit dem 2. April kostenfrei Care-Pakete mit haltbaren Lebensmitteln und Lebensmittel aus Spenden der Bevölkerung an Wohnungslose und bedürftige Menschen. Unser Dank gilt allen, die Lebensmittel oder Geld spenden.



Inhalt eines Care-Paketes

Hintergrund dieser Aktion ist eine Kooperation mit der Stadt Aachen, dem Caritas-Verband und der niedrigschwelligen Franziska-Schervier-Stube, mit denen wir Ende März 2020 einen gemeinsamen internen Krisenstab mit

der Zielsetzung ins Leben gerufen haben, Hilfsangebote zur Versorgung Wohnungsloser und bedürftiger Menschen zu erweitern.

Mit diesen zusätzlichen Angeboten konnten wir die Versorgung dieser Menschen sicherstellen und sie räumlich entzerrern, wodurch ihr Infektionsrisiko verringert wurde.

Bei einer viel beachteten Pressekonferenz am 7. Mai 2020 in der BreitSeite beantworteten (auf dem Foto von links) Schwester Veronika, Leiterin der Franziska-Schervier-Stube, Dagmar Offermann, Mitglied der Geschäftsführung der WABe, Rolf Frankenberger, Leiter des städtischen Fachbereichs Wohnen, Soziales und Integration, und Simone Holzapfel vom Caritas-Verband die zahlreichen Fragen der Pressevertreter.



Frankenberger stellte noch einmal die Notwendigkeit der niedrigschwelligen Hilfen des Netzwerkes heraus: In der Corona-Krise könne man nicht mehr so gut betteln und Flaschen sammeln. Und wer wohnungslos ist, könne auch nicht so einfach eine Pizza bestellen.

Zu den bestehenden Übernachtungsangeboten für Wohnungslose in der Stadt Aachen habe man zur Entzerrung Reservewohnraum genutzt und somit auch Quarantäne-Möglichkeiten geschaffen.

Deweiteren verwies Frankenberger auf das zwischenzeitlich aufgetretene Problem der fehlenden Haltbarkeit von Lebensmitteln der Tafel bei der notwendig gewordenen externen Verteilung an Hilfsbedürftige, da die Tafel auch für einige Zeit schließen musste. Daher habe man aus einem Corona-Sonderfond (50.000 Euro) Lebensmittel zukaufen müssen.

Dagmar Offermann betonte: „Wir sind froh, dass die Stadt Aachen parallel zur Schließung unserer Sozialkaufhäuser mit der Idee auf die WABe zukam, die Angebote für Wohnungslose und bedürftige Menschen zu erweitern. Am ersten Tag besuchten uns nur drei Menschen. Mittlerweile liegt die tägliche Besucherzahl bei über 70.“ Auch nach der Lockerung der gesetzlichen Corona-Vorgaben sei die Grundversorgung dieser Menschen immer noch immens wichtig. Deshalb halte die WABe die Essensausgabe zusätzlich zu eigenen und anderen bestehenden niedrigschwelligen Angeboten sowie der Wiedereröffnung der WABe-Kaufhäuser vorläufig weiter aufrecht.

„Unsere Angebote konnten wir seit dem Beginn der Corona-Krise ungeschmälert immer offen halten“, erklärte Simone Holzapfel vom Caritas-Verband. So gab es im Troddwar am Kaiserplatz und im Café Plattform in der Hermannstraße auch nach dem Inkrafttreten der Verordnungen zur Eindämmung des Corona-Virus täglich warme Mahlzeiten. Dank der guten Absprachen im Netzwerk habe man den zwischenzeitlichen Wegfall des Frühstücksangebotes in der Franziska-Schervier-Stube binnen eines Tages durch eine Frühstücks-Ausgabe über das Café Plattform kompensieren können.

Sowohl Frankenberger als auch Holzapfel betonten, noch viel wichtiger als die materielle Versorgung sei für Wohnungslose und bedürftige Menschen die persönliche Ansprache und die kompetente Begleitung in lebenspraktischen Fragen durch vertraute Personen. Digitaler Kontakt könne dabei nie den persönlichen Kontakt ersetzen. Ein großes Problem sei die soziale Isolierung.

Sehr transparent erklärte dies Schwester Veronika: „Als wir wegen Quarantäne geschlossen hatten, schickten wir nach Ostern unsere Mitarbeiter zur Frühstücksausgabe ins Café Plattform. Unsere Stammgäste waren sehr froh, sie wiederzusehen und fragten, wann wir wieder öffnen.“



(Gruppenfoto vor der Pressekonferenz von links: Gaby Manal, Mitarbeiterin der WABe, Simone Holzapfel, Dagmar Offermann, Rolf Frankenberger, Schwester Veronika)

(Günther Krier)

Wiedereröffnung des Servicepoints im Stolberger Hauptbahnhof am 3. Juni 2020 Neuer Betreiber des Kiosks ist die WABe

Für viele Bahnreisende sind Bahnhöfe die erste Visitenkarte einer Stadt. Geschlossene Türen, kein Zugang zum WC und zum Ticketautomaten der ASEAG – Tristesse pur! Stolberg Hbf, an der Hauptstrecke Aachen – Köln gelegen und Anschlusspunkt zur Euregiobahn, gab mehrere Wochen lang ein trauriges Bild ab.

Nachdem der Verein DORV sich im April dieses Jahres als Betreiber des Servicepoints im Stolberger Hbf aus wirtschaftlichen Gründen zurückgezogen hatte, sondierte Stolbergs Bürgermeister Patrick Haas intensiv, um eine baldige Wiedereröffnung zu ermöglichen. Dabei kam es zur Kontaktaufnahme mit der WABe, die sich bereit erklärte, den Kiosk zu betreiben. Und nur sechs Wochen später war es bereits so weit: Der Kiosk sowie die WC-Anlagen und der Ticket-Automat stehen den ca. 5.000 Menschen, die täglich den Bahnhof passieren, seit dem 3. Juni 2020 wieder zur Verfügung. Coronabedingt sind die Öffnungszeiten der Räumlichkeiten derzeit allerdings noch auf montags bis freitags von 5.30 Uhr bis 17 h beschränkt.



Ein sichtlich erfreuter WABe-Geschäftsführer Peter Brendel betonte während der coronabedingt im kleineren Rahmen gehaltenen Eröffnungsfeier seine Zufriedenheit über die gute Zusammenarbeit mit dem in den oberen Räumen des Bahnhofgebäudes ansässigen Gebäudeeigentümer „Euregio Verkehrsschienenetz GmbH“ (EVS) und der Stolberger Stadtverwaltung. Eigentlich sei es unmöglich, in so kurzer Zeit den Kiosk wieder zu eröffnen. Und gerade in der Corona-Zeit könne man das nur als Team schaffen. Manfred Peters, Leiter des Stolberger Sozialkaufhauses der WABe, habe bei der Entwicklung geholfen. Diana Mütke, als langjährige Leiterin des Naturkostladens unseres Tochterunternehmens VIA Integration gGmbH nun auch Leiterin des neuen Projektes, erklärte gegenüber dem WABe-Blättchen: „Peter Brendel hat im Vorfeld die Gespräche mit dem EVS sowie dem Stolberger Bürgermeister Haas geführt. Nachdem man sich einig war, wurde ich zu den weiteren Vorbereitungen hinzugerufen.“

Unter ihrer Regie wurden Großhändler zwecks Preisvergleichen und der Festlegung des Sortimentes kontaktiert, Kassensysteme auf Bedarf programmiert, Vorstellungsgespräche geführt, Personal eingeteilt und eingearbeitet, auch hinsichtlich der Beachtung von Vorschriften und deren Umsetzung, Hygienekonzepte erstellt, Reinigungsarbeiten durchgeführt, Geräte überprüft und bei Erfordernis deren Reparatur in Auftrag gegeben sowie Telefon und Internet bereitgestellt.



(von links bei den Eröffnung vor dem Stolberger Hbf: Thomas Fürpeil, Geschäftsführer des Gebäudeeigentümers EVS, Patrick Haas, Bürgermeister der Stadt Stolberg, Diana Mütke, Leiterin des Bahnkiosks, und Peter Brendel, Mitglied des Vorstandes und der Geschäftsführung der WABe)

Der Stolberger Hbf sei ein guter Standort mit Entwicklungspotenzial, äußerte sich Brendel gegenüber den Medienvertretern. Die Wiedereröffnung des Kiosks sei dabei nur der Anfang. So soll beispielsweise die „Grüne Kiste“ (auf dem Foto in den Händen von Fürpeil und Haas), ein Angebot der VIA Integration gGmbH mit Bioprodukten vom eigenen Ökoanbau auf Gut Hebscheid und aus dem VIA-Naturkostladen in der Viktoriaallee 2 in Aachen, nun auch hier vertrieben werden. Des Weiteren reichen die Ideen der WABe vom Kaffeeverkauf auf dem Bahnsteig bis hin zur Fahrradreparatur.

Bürgermeister Haas ist davon überzeugt, in der WABe als innovativ denkenden und zuverlässigen Partner einen Betreiber gefunden zu haben, der eine langfristige und sinnvolle Lösung darstellt. Ansprech- und Vertragspartner der WABe im Rahmen des neuen Projektes ist zwar der EVS, aber die Stadt Stolberg wird nun eine größere Rolle als bisher beim Stolberger Hbf übernehmen. Geplant sind beispielsweise die Vermietung von Fahrradboxen, die noch ausgebaut werden, und die Pflege des Bahnhofsumfeldes durch städtische Bedienstete. Ganz im Zeichen einer umweltschonenden Mobilität, soll darüber hinaus der Stolberger Hbf eine wichtige Station im Rahmen des neuen Radwegkonzeptes der StädteRegion werden. Haas unterstrich die Bedeutung des Kiosks für die Attraktivität des Hauptbahnhofs, auch hinsichtlich der wachsenden verkehrstechnischen Bedeutung in den nächsten Jahren: Durch den weiteren Ausbau der Euregiobahn bis Breinig in 2021 und eine bessere Taktung des Fernverkehrs wird der Stolberger Hbf zu einem wichtigen Knotenpunkt.



Das moderne P+R-Parkhaus und der mittlerweile fertiggestellte Skywalk (siehe Foto oben), die Fahrradboxen auf dem modernisierten Bahnhofsvorplatz und der wiedereröffnete Kiosk in dem tollen Gebäude – all das macht Stolberg Hbf zu einem modernen und gut ausgestatteten Haltepunkt und fördert die Attraktivität des ÖPNV in Stolberg. Nun liege es an den Bürgern, die Angebote zu nutzen, sagt Haas.



Peter Brendel bei der Eröffnung des Kiosks im Beisein von Bürgermeister Patrick Haas (links)



Kaffee, Getränke, Backwaren, Schokoriegel, Tabakwaren, Zeitungen etc. – all das bietet nun auch wieder der Kiosk im Stolberger Hbf.

Coronabedingt sind die **Öffnungszeiten** des Kiosks derzeit noch auf **montags bis freitags von 5.30 Uhr bis 17 Uhr** beschränkt.

(Günther Krier)

Zwei weitere neue WABe-Projekte: „Meilenstein“ und „Quartiersmanagement in Stolberg“ im Kurzüberblick

Neben dem Projekt „EHAP“, über das wir bereits ausführlich berichteten, wurden im vergangenen Jahr die Projekte „Meilenstein“ und „Quartiersmanagement in Stolberg“ ins Leben gerufen. Über beide Projekte werden wir in den nächsten Ausgaben noch ausführlich berichten. Daher in diesem Heft nur eine Kurzbeschreibung.

Gemeinsam mit dem Sozialwerk Aachener Christen und novarea als medizinischen Partner führen wir unter der Leitung von Peter Brendel und Nadia Volz-Lalee das Pilotprojekt **„Meilenstein“** durch, in dem ganzheitlich aktuell etwa 150 erwachsene Leistungsbezieher nach SGB II, an die die Fallmanager des Jobcenters „nicht (mehr) herankommen“, schrittweise an Arbeit oder an die Erwerbsunfähigkeit herangeführt werden.

Die Betroffenen erhalten Unterstützung rund um die Themen Gesundheit, berufliche Perspektive, Wohnung, Finanzen, private Situation, Verrentung, fachärztliche Unterstützung und klinische Intervention. Erforderlich sind eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie zur Einleitung zeitnaher klinischer Interventionen Kooperationen mit dem Universitätsklinikum Aachen (UKA) und der LVR-Klinik Düren.

Meilenstein Büro
Rossstr. 9-13, 52064 Aachen
Telefon: 0241 474930
meilenstein@sozialwerk-aachen.de

Gemeinsam mit der low-tec gGmbH setzen wir seit November 2019 das Projekt **„Quartiersmanagement in Stolberg“** um.

In einem umfangreichen „Integrierten Handlungskonzept (IHKo)“ hat die Stadt Stolberg beschrieben, wie sie besonders benachteiligte Stadtteile in den kommenden Jahren auf sozialer und städtebaulicher Ebene entwickeln und fördern möchte.

Aufgabe des Quartiersmanagement ist die Einbindung der Bewohner dieser Stadtteile, um diese zu „Gestaltern“ ihres Lebensumfeldes zu machen. Hierzu wurden Anfang des Jahres in der Salmstraße und Auf der Liester Stadtteilbüros als Anlaufstelle und Treffpunkt eingerichtet, in denen Ansprechpartner der WABe und der low-tec sowie anderer Institutionen für die Bewohner zur Verfügung stehen.

Zu den Aufgaben des „Quartiersmanagement in Stolberg“ zählen die Aktivierung der Bewohner, die Verwaltung eines Bürgerfonds, die Prozessbegleitung, zum Beispiel bei der Umsetzung baulicher Maßnahmen, sowie die Initiierung und Organisation eines professionellen Hilfenetzwerkes (Netzwerk Community Organizing).

(Günther Krier)

Kooperation mit dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.

Im November 2019 schlossen wir, der WABe e.V. Diakonisches Netzwerk Aachen, einen Kooperationsvertrag mit dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Aachen. Dieser wurde am 20. Januar 2020 der Presse und leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei einer von Theresa Tarassova (Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung für Kirche und Diakonie im Kirchenkreis) moderierten Talkrunde in der Nadelfabrik am Aachener Reichsweg 30 vorgestellt.

 Diakonisches Werk im
Kirchenkreis Aachen e.V.


WABe e.V.
DIAKONISCHES NETZWERK AACHEN

Pfarrer Erik Schumacher, Sprecher des Vorstandes im Diakonischen Werk, Heike Keßler-Wiertz, die zu Beginn der Veranstaltung als neue Vorständin des Diakonischen Werkes vorgestellt wurde, sowie Malte Duisberg und Manfred Paul als Vertreter der Aufsichtsräte von Diakonie und WABe begrüßten den gemeinsamen Einsatz zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe von Menschen mit besonderem Hilfs- und Förderungsbedarf in den Bereichen Integration, Inklusion, Bildungsberatung, Migration und Beschäftigungsvermittlung. Herkunft und Religion spielen, wie alle betonen, dabei keine Rolle. Auch arbeiten die Diakonie und die weniger kirchlich geprägte WABe darauf hin, ein größeres Diakonisches Netzwerk zu bilden, in das viele weitere diakonische Einrichtungen eingebunden werden sollen.



Die Vorstände von WABe und Diakonischem Werk bei der Vorstellung des Kooperationsvertrages am 20. Januar 2020: Dietrich Roth und Dagmar Offermann (WABe), Heike Keßler-Wiertz und Pfarrer Erik Schumacher (Diakonisches Werk), Sabine Jansohn, Alois Poquett und Peter Brendel (WABe) (Foto: Guido Gaubies)

Im Rahmen der Kooperation wurde unser bisheriges WABe-Tochterunternehmen LF Werkstätten gGmbH

mittlerweile zur DIAWA gGmbH (Kunstbegriff Diakonie und WABe). Unter der Geschäftsführung von Dagmar Offermann und Dietrich Roth haben wir die Verwaltungsdienstleistungen, bestehend aus Finanzbuchhaltung, Lohnabrechnung und Controlling / Reporting, der D.N.A zusammengefasst und führen die Arbeitsprojekte der bisherigen gGmbH in den Bereichen Bau (Garten- und Landschaftsbau, Tischler-Meisterbetrieb, Elektro-Meisterbetrieb und Maler-Meisterbetrieb), Metall (Schlosserei in Eschweiler, Fahrradwerkstatt sowie Radstation) und Altkleider (Logistik im Bündnis „Aachen Fairwertet“) gemeinsam weiter fort.

(Günther Krier)

WABe e.V. NEWS

Esther Flemming in den Ruhestand getreten

Nach über 20 Dienstjahren trat Esther Flemming im Frühjahr in den wohlverdienten Ruhestand. Die Diplom-Psychologin mit mehreren therapeutischen Zusatzausbildungen war ab 2000 Leiterin der Jugendhilfe der WABe, die 2010 in die eigenständige WABe Akazia gGmbH ausgegliedert wurde. Vieles haben wir der gebürtigen Fränkin, die im Ländle aufgewachsen ist, zu verdanken: Sie hat die Jugendhilfeangebote neu strukturiert und durch die Kooperation mit der Jugend- und Kinderpsychiatrie am Klinikum Aachen ein deutschlandweit beachtetes neues Angebot der Jugendhilfe für Mädchen mit Essstörungen aufgebaut. Für viele Kolleginnen und Bewohnerinnen war Esther Flemming stets eine kompetente Ansprechpartnerin und eine gute Ideengeberin. Darüber hinaus hat sie viele Jahre lang als Mitglied des Vorstandes die Geschicke bei der WABe mitbestimmt.

Auf die Fragen, warum sie sich bei der WABe engagiere und was sie an der WABe gut finde, antwortete sie 2017 in einem Interview für das Jahresschrift der WABe: „Für mich ist es in einer Gesellschaft nur lebenswert, wenn auch jeder Einzelne einen Platz und eine Rolle in dem Miteinander haben kann. Wirtschaftssysteme, die auf Profit und Erfolg gebaut sind, haben das Prinzip der Ausgrenzung per se. Sie funktionieren nur, wenn es ein Streben nach etwas Besserem gibt. Nur dann, wenn ich mich als ungenügend empfinde, muss ich etwas kaufen, was mich erhöht. Dies macht jedoch



unzufrieden auf Dauer. Wirkliche Zufriedenheit erlebe ich, wenn ich mich zugehörig, nicht ausgeschlossen, sondern sinnvoll erleben darf. Dies gelingt gut in einer Gemeinschaft, zu der ich mich zugehörig fühlen kann und in der ich mich über sinnvolles Tun erfolgreich erlebe. Die WABe bietet Arbeit und Gemeinschaft auch für Menschen an, die im

Kapitalismus bisher ausgegrenzt wurden. Darum arbeite ich hier, weil ich davon überzeugt bin, dass es in unserem Wirtschaftssystem nicht für alle Menschen einen Platz geben kann. Für mich ist der Verein WABe ein Pendant, die Kehrseite der auf Erfolg geeichten Gesellschaft. Ohne Vereine wie die WABe könnten die übrigen Menschen nicht so gut leben. Darum arbeite ich hier, ein Stück weit – um den sozialen Frieden aufrecht zu erhalten.“

Die WABe-Blättchen-Redaktion wünscht Esther Flemming weiterhin alles erdenklich Gute.

EHAP „Auffallen- WABe Netzwerk Frauen und & Wohnen“:

Zwei neue Mitarbeiterinnen bereichern seit dem Frühjahr das Projekt

In Ausgabe 17 berichteten wir ausführlich über das Projekt EHAP „Auffallen- WABe Netzwerk Frauen und & Wohnen“ (Aufsuchende Beratung wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Frauen in Aachen, Stolberg und Eschweiler).

Nun freuen wir uns, zwei neue EHAP-Mitarbeiterinnen vorstellen zu dürfen.

Nach 30 Berufsjahren in fast allen Bereichen der Jugend- und Familienhilfe, zog es Michaela Stöber zurück zu gesellschaftswirksamer, innovativer, sozialer Arbeit. Im Rahmen von EHAP übernahm sie in Eschweiler die Aufgaben von Vera Langenberg, die zum Projekt „Quartiersmanagement“ wechselte. Und parallel dazu trat sie in der Fachberatungsstelle Eschweiler die Nachfolge von Oliver Ostländer an. Ihren Start bei der WABe bezeichnet sie aufgrund der Kontaktbeschränkungen wegen Corona als etwas erschwert. Dafür habe sie aber die herzliche und sehr kollegiale Aufnahme durch ihre neuen Kolleginnen entschädigt.

Nach 11,5 Jahren als pädagogische Mitarbeiterin bei einem Bildungsträger in Düren zog es Eda Agirman, die ein Magisterstudium mit dem Hauptfach Betriebspädagogik und den Nebenfächern Soziologie und Psychologie absolvierte, mit dem Wunsch zur WABe, etwas Neues zu lernen. Neben ihrer Tätigkeit im Rahmen von EHAP in Aachen ist sie auch mit geringer Stundenanzahl im Rahmen des ambulanten Angebotes „Betreutes Wohnen“ (BeWo) aktiv. Da ihr Start mit den Kontaktbeschränkungen wegen Corona kollidierte, sei es für sie ein außergewöhnlicher Neuanfang gewesen, beschreibt sie ihre Eindrücke.

Spende der Bank für Sozialwirtschaft

Unser besonderer Dank gilt unserem langjährigen Partner, der Bank für Sozialwirtschaft AG, die uns bei unterschiedlichen Finanzierungsprojekten unterstützt.



(Unser Vorstand bei der Übergabe eines Spendenschecks von der Bank für Sozialwirtschaft AG am 21. Januar 2020 vor unserem Vereinssitz in der Jülicher Straße 352)

Au Banan – hoppa, jetzt komm ich!

Ein fröhlicher Kegelabend mit dem WABe-Rentnerstammtisch am 21.01.2020

„Ich möchte dich gerne zum nächsten Au Banan-Stammtisch unserer Altsemester einladen.“ Diese Nachricht in meinem Posteingang von Sozialarbeiter Sascha Horbach im Januar küsste in mir, dem Redakteur des WABe-Blättchens, wieder die tollen Eindrücke eines Ausflugs an den Rursee im Frühjahr des letzten Jahres wach. Über diese Aktion des Rentner-Stammtisches, den Sascha Horbach gemeinsam mit seiner Sozialarbeiter-Kollegin Leonie Frings Anfang letzten Jahres bei der WABe mit dem Motto „Au Banan – hoppa jetzt komm ich!“ initiierte, habe ich in Ausgabe 17 ausführlich berichtet. Was viele unserer Mitarbeiter/innen im nahenden oder schon eingetretenen Rentenalter vereint, sind magere Einkünfte, Kämpfe mit Ämtern und Behörden und all die damit verbundenen Sorgen. Und so kam Sascha Horbach Anfang 2019 auf die Idee, den Rentnerstammtisch zu gründen und ältere Leute zusammenzubringen und mit ihnen gemeinsame Unternehmungen in der Region zu starten, die den Geldbeutel nicht belasten, aber umso mehr ein vergnügliches Miteinander beschieren.

So entwickelte sich auch der gemeinsame Kegelabend am 21. Januar in einem Lokal der Aachener Innenstadt zu einem geselligen Beisammensein. Bei so manchem der Teilnehmer erwachte dabei der sportliche Ehrgeiz, aber im Vordergrund standen Lebensfreude und der Spaß an der gemeinsamen Sache.



(Bis auf Leonie Frings waren beim Kegeln ausnahmsweise nur Männer am Start)

Geplant sind auch für die Zukunft weitere tolle Unternehmungen. Interessierte Beschäftigte aus dem „Rentnerdunstkreis“ sind dazu herzlich eingeladen.

„Rentner“-Stammtisch

Ansprechpartner:

Sascha Horbach 0241 99038395

Leonie Frings 0241 6000719

Rückblick auf die Adventszeit bei der WABe

Viel Weihnachtliches aus unseren Projekten im Blickpunkt der Öffentlichkeit

Fanartikel von Alemannia Aachen und Erzeugnisse aus unseren Projekten – im Rahmen unserer 2017 mit der Alemannia geschlossenen Sozialpartnerschaft waren wir gemeinsam mit der Alemannia von Ende November bis zum

8. Dezember auf dem Weihnachtsmarkt im Alsdorfer Burgpark vertreten. Und in den Tagen vor dem Heiligen Abend präsentierte sich unser Stolberger Sozialkaufhaus mit einer Verkaufsbude auf dem Stolberger Weihnachtsmarkt.

In der Kleinkölnstraße, nicht weit entfernt vom Aachener Weihnachtsmarkt, bot unser **UPventsmarkt** am 14.12.2019 im Innen- und Außenbereich unseres Secondhand-Kaufhauses „BreitSeite“ liebevoll hergerichtetes vorweihnachtliches Ambiente. Neben dem Genuss von Bio-Glühwein und köstlich duftenden heißen Waffeln mit Kirschen und Schlagahne, nutzten viele Gäste die Gelegenheit, durch die Verkaufsräume zu schlendern, in denen wir Bücher, Kleidung und Kleinmöbel zum Verkauf anbieten.



Mit viel Einfallsreichtum und Kreativität geben die Mitarbeiter/innen in unseren Kreativ-Werkstätten nutzlos gewordenen Gegenständen und Materialien eine neue Bestim-

mung. Dabei entstehen nicht am Mainstream orientierte, sehr individuelle Re- und Upcycling-Objekte, die die Liebe zum Detail miteinander vereint. Ergänzt wurde das Angebot beim UPventsmarkt durch einen Bio-Verkaufsstand unseres Tochterunternehmens VIA Integration gGmbH und den Verkauf von Bio-Weihnachtsbäumen.



(Ein herzliches Dankeschön an Guido Gaubies für die Fotos vom UPventsmarkt)

Die Wunschbaumaktion im Stolberger Sozialkaufhaus

Was gibt es Schöneres, als in strahlende Kinderaugen zu blicken? Die Schere zwischen Arm und Reich macht auch vor den Jüngsten in unserer Gesellschaft nicht halt. Und daher setzen die Mitarbeiter/innen unseres Stolberger Sozialkaufhauses sich bereits seit zehn Jahren voller Engagement und Tatkraft dafür ein, dass auch Kinder beschenkt werden, die sonst zu Weihnachten vielleicht leer ausgehen würden.

Im vergangenen Dezember waren es Erstklässler der Hermann-Schule, Kinder der Kindertagesstätten Saarstraße und Zwergenburg sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihre Geschenkwünsche auf Karten schreiben durften, die an den riesigen Tannenbaum im Stammhaus des Sozialkaufhauses in der Ellermühlenstraße gehängt wurden. Viele Stolberger erfüllten, wie in den Jahren zuvor, die Wünsche durch Kauf oder Spende bis zu maximal 20 Euro pro Geschenk. Und am 19. Dezember wurde sie dann wahr – die Bescherung für 141 Kinder durch den Weihnachtsmann.



Adventsaktionen der Aachener Bahnhofsmisson

Die Aachener Bahnhofsmisson, die in ökumenischer Trägerschaft von IN VIA Aachen e.V. und dem WABe e.V. Diakonisches Netzwerk Aachen geführt wird, bietet einen Zufluchtsort und Schutzraum für Menschen, die ohne Hilfe aller Wahrscheinlichkeit nach ins Leere laufen würden.

Tolles gibt es aus der Adventszeit von dort zu berichten.

Adventsfeier am 13. Dezember 2019

Etwa 70 Leute, darunter viele Hilfebedürftige und Einsame, folgten der Einladung zu einer Adventsfeier in den Gästeraum in Parterre des Gebäudes der Bahnhofsmisson am Bahnsteig zu Gleis 1 im Aachener Hauptbahnhof. Allgemeine Ergriffenheit war zu spüren bei einem ökumenischen Gottesdienst mit Pfarrer Timotheus Eller von der City-Kirche und Pastor Ernst-Dieter Grode von der Evangelischen Kirchengemeinde Stolberg. Im Anschluss wurden alle Anwesenden mit Wildschweingulasch, Spätzle und Rotkohl bewirtet, einer Spende der Casino Kantine Sistermanns.

Ankunft des Friedenslichtes aus Betlehem

Nur zwei Tage später, am 15. Dezember 2019, versammelten sich viele Menschen auf dem Vorplatz des Aachener Hauptbahnhofs, um der Ankunft des Friedenslichtes aus Betlehem beizuwohnen. Als gelebte Kirche und Teil des Krippenweges erhielt wie in jedem Jahr als allerstes die Bahnhofsmisson die kleine Flamme aus den Händen der Pfadfinder-Delegation, die diese aus Wien mit der Bahn nach Aachen gebracht hatte.



(Ehrenamtler der Bahnhofsmisson mit Pfadfindern bei der Entgegennahme des Friedenslichtes)

Während Elke Schreiber, die Leiterin der Bahnhofsmisson, mit Ehrenamtlern das Friedenslicht an Passanten auf dem Bahnhofsvorplatz verteilte und dieses im Aachener Hauptbahnhof als Symbol für Frieden und Hilfsbereitschaft weiter brannte, zogen 700 Menschen gemeinsam mit der Friedenslicht-Delegation zur bistumsweiten Aussendungsfeier in den Aachener Dom.

Bis Heiligabend tragen traditionell Friedenslichtboten der katholischen Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) und des evangelischen Verbandes Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) das Friedenslicht im gesamten Bistum Aachen in Familien, katholische, evangelische und orthodoxe Kirchen, Moscheen und Synagogen, Krankenhäuser und Schulen, in Verbände, öffentliche Einrichtungen, Altenheime, Flüchtlingsunterkünfte – zu den Menschen in der Mitte und am Rande der Gesellschaft. Überall soll es an Weihnachten, für möglichst viele Menschen sichtbar, als Zeichen des Wunsches nach Frieden brennen.

(Rubrik "WABe e.V. NEWS": Günther Krier)

Eine tolle Erfolgsgeschichte:

Karina Zuta schloss Ausbildung als Fachlageristin als Kammerbeste ab

Zweifellosgibt es viele tolle Erfolgsgeschichten, die das Leben schreibt. Die nun folgende passt genau in diese Kategorie.

An einem sonnigen Vormittag im August fahre ich, der Redakteur des WABe-Blättchens, ins Frankenberger Viertel und betrete in der Viktoriaallee den Bio-Laden der VIA Integration gGmbH. Dort bin ich zum Interview verabredet mit Karina Zuta (richtiger Name Ina-Verena Zuta) und Diana Mütthe, die als Leiterin des Bio-Ladens ihre Chefin und ehemalige Ausbilderin ist.

Schwarz gekleidet und mit blau gefärbtem, schulterlangem Haar – so sitzt Karina Zuta in Diana Mütthes Büro lächelnd neben mir, als sie ihre Geschichte erzählt.

Die VIA Integration gGmbH (Tochterunternehmen der WABe) ist ein **Inklusionsunternehmen**, bei dem etwa 70 Menschen mit und ohne Handicaps Hand in Hand arbeiten in den vier Abteilungen „Bio-Gärtnerei“, „Veranstaltungsgastronomie“, „Bio-Verkauf“ und den beiden Fanshops der Alemannia. Durch die Kooperationen mit psychosozialen Einrichtungen, regionalen Förderschulen, Berufsschulen, Kammern, Bildungsträgern, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, der Deutschen Rentenversicherung und dem Landwirtschaftsverband Rheinland entstehen jedes Jahr reale Beschäftigungs- und Ausbildungsangebote insbesondere für Menschen mit und ohne seelische Beeinträchtigung. **Ausbildungsberufe bei der VIA** sind Kaufmann/frau für Büromanagement, Fachpraktiker/in in Verkauf, Verkäufer/in beziehungsweise Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Fachkraft für Lagerlogistik, Fachpraktiker/-in Lager, Fachpraktiker/-in Küche, Koch beziehungsweise Köchin, Gartenwerker, Fachrichtung Gemüsebau, Gärtner/-in, Fachrichtung Gemüsebau, Fachpraktiker/-in Service in sozialen Einrichtungen, Fachkraft im Gastgewerbe, Restaurantfachmann/-frau und Verkaufskaufmann/-frau.

VIA Integration gGmbH
Grüne Eiche 45, 52076 Aachen

Als gelernte Grafisch-technische Assistentin war sie wegen Handicaps wie ADS längere Zeit arbeitslos und begann bei der VIA auf Gut Hebscheid mit einer Beschäftigungsmaßnahme im Öko-Bau. Unkrautzupfen erwies sich aber für sie wegen ihrer Spinnenphobie, die sie laut eigenem Bekunden mittlerweile längst besiegt hat, bereits nach zwei Tagen als ungeeignet. „Jeder wird mit offenen Armen empfangen“, erklärt dazu Diana Mütthe, die sie auf Gut Hebscheid kennenlernte. „Egal, welches Handicap man hat, lautet die Frage: Was kann man und was möchte man? Wir suchen gemeinsam mit dem Sozialdienst nach Alternativen.“

Der Weg führte Karina Zuta in den Bio-Laden, wo sie 18 Monate lang im Lager arbeitete, bis sie die von ihr erwünschte Umschulung als Fachlageristin begann. „Ich habe mich durch Kleidung definiert“, erklärt sie. Schwarz trage sie bereits seit 12 Jahren. Und jeden Tag eine andere Haarfarbe. Ihr Kleidungsstil passte aber nicht zum Image des Teams.

„Kognitiv ist Frau Zuta absolut fit“, äußert sich Diana Mütthe. In der Berufsschule trumpfte sie als Klassenbeste auf. Dort sei ihr Einsatz vorbildlich gewesen. Und das habe auch sie, die Ausbilderin, mit Stolz erfüllt. „Aus Langeweile brachte ich mir während der Ausbildung sogar das Geigenspiel bei“, sagt Karina Zuta. Die Arbeit im Team fiel ihr hingegen schwer. Sie wurde von einigen als arrogant und zu selbstbewusst wahrgenommen. Schwierigkeiten mit einzelnen Kollegen empfand sie als Druck, was in der subjektiven Wahrnehmung

gipfelte, Intrigen ausgesetzt zu sein. Während ihrer auf 14 Monate verkürzten Ausbildungszeit fehlte sie zwischenzeitlich mehrere Wochen krankheitsbedingt. „Ich hoffte, dass meine Ausbildung vorzeitig beendet wird“, erklärt sie rückblickend. „In Gesprächen mit dem Sozialdienst und mir war sie aber stets kooperativ“, betont Diana Mütthe. Gemeinsam sucht man nach Lösungen. Eine sehr gute Hilfe ist zum Beispiel das Führen eines Ressourcentagebuches. Dort könne man all das aufschreiben, was einen quält, berichtet Karina Zuta aus ihrer Erfahrung in dieser schwierigen Zeit.

Die Prüfung nahte, und in Karina Zuta, die immer den eigenen Anspruch hatte, mit „Sehr Gut“ abzuschließen, wuchs der Leistungsdruck. Am 23. Januar, dem Tag ihrer schriftlichen Prüfung, wachte sie voller Nervosität mit 40 Grad Fieber auf. „In Gesprächen gab ich Frau Zuta zu verstehen, dass sie die Prüfung nicht mit der Note 1 bestehen muss“, erklärt Diana Mütthe, die damit den Druck von ihr nehmen wollte.

Letztlich schaffte sie die Prüfung als Kammerbeste mit der Gesamtnote 1,1 und hatte allen Grund, ihren Stolz mit ihrer Ausbilderin und allen anderen, die sie auf dem Weg dorthin unterstützt hatten, zu teilen. „Aber in Sport bekam ich nur eine 2“, sieht sie, die nebenher begeisterte Sportlerin ist, sogar in der tollen Gesamtleistung noch einen Wermutstropfen.



(von links Klassenlehrer Leuchter, Karina (Ina-Verena) Zuta und der Leiter der Berufsschule)



Nach der Ausbildung wurde sie, wie viele andere Auszubildende bei der VIA auch, in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen. Im Rahmen eines Einjahresvertrages arbeitet sie schwerpunktmäßig im Bio-Laden, wo sie neben den berufsspezifischen Tätigkeiten wie Kommissionieren, Wareneingangskontrolle und der Bestückung der Gemüsetheke auch einmal pro Woche Auszubildende betreut und mit ihnen gemeinsam kocht. Nebenher gestaltet sie für die VIA Flyer und Plakate. Und in unserem Secondhand-

Kaufhaus BreitSeite in der Kleinkölnstraße hat sie beim Fertigen von Corona-Masken auch ihr handwerkliches Talent unter Beweis gestellt.

Sehr stolz sei sie auf Frau Zuta, erklärt Diana Mütke. Sie habe sich ganz toll ins Arbeitsleben integriert, zeichne sich durch Selbstsicherheit, Selbstbewusstsein und Fachkenntnisse aus. Und sie sei so vielseitig und mache unwahrscheinlich viel. Da frage sie sich manchmal, wie Frau Zuta das alles schafft.

Beide wünschen sich, dass sie über die Zeit des Einjahresvertrages hinaus längerfristig der VIA erhalten bleibt.

Auch wir, die Redaktion des WABe-Blättchens, wünschen Karina Zuta weiterhin viel Glück und Erfolg.

(Günther Krier)

LOKALES

Zur Kommunalwahl in Aachen am 13.09.2020:

Drei Oberbürgermeisterkandidaten zu Besuch in unseren Projekten

Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür und da beschäftigen viele Bürger/innen sich mit der Frage, welcher Partei beziehungsweise welchem Oberbürgermeisterkandidaten sie ihr Vertrauen schenken wollen. Bereits im vergangenen Jahr verkündete Aachens jetziger Oberbürgermeister Marcel Philipp (CDU), dass er sich nicht erneut zur Wahl stellen wird. 11 Kandidaten bewerben sich um seine Nachfolge – so viele wie nie zuvor in unserer Kaiserstadt. Mit dem parteiunabhängigen Adonis Böving nach dessen eigenen Angaben unter anderem auch der erste afrodeutsche Bürgermeisterkandidat Deutschlands.

Die Kandidaten der drei am stärksten im Stadtrat vertretenen Parteien – SPD, GRÜNE und CDU – statteten uns einen Besuch in unseren Arbeits- und Beschäftigungsprojekten ab. Dabei war uns neben fachlichen Themen auch der Kontakt mit den Beschäftigten wichtig.

Mathias Dopatka (SPD) zu Besuch bei der VIA auf Gut Hebscheid

Den Anfang machte Mathias Dopatka mit einem Besuch auf Gut Hebscheid, Sitz unseres Tochterunternehmens VIA Integration gGmbH. Begegnet man den 38-jährigen Vorsitzenden der Aachener SPD und einstigen Jusovorsitzenden, der als Sohn eines Bergmannes in Bottrop, inmitten des Ruhrpotts, das Licht der Erde erblickte und in jungen Jahren bereits nach Aachen zog, um hier Wirtschaftsgeographie zu studieren, zum ersten Mal, ist man überrascht von seiner engagierten Art, mit der er wortgewaltig, aber dennoch einfach und verständlich, Dinge erklärt. „Wie können wir den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft stärken, wie sieht eine Stadt aus, die wirklich für alle da ist, was kann ich tun, damit sich alle Menschen in Aachen so zu Hause fühlen wie ich?“ Für ihn, den jungen Familienvater und Gewerkschaftssekretär im öffentlichen Dienst, der nach seinem Umzug nach Aachen zehn Jahre lang in einer kleinen Studentenwohnung lebte und mittlerweile mit Frau und Neugeborenem im Frankenberger Viertel heimisch geworden ist, bilden sich dabei in all seinen kommunalpolitischen Überlegungen zum Wohle der Menschen drei zentrale Cluster heraus: die Schaffung von sozialem Wohnraum, die Mobilität und die

Entwicklung der Stadt. Am Herzen liegen ihm dabei unter anderem der Abriss des Bushofs sowie die Neugestaltung des Bahnhofsplatzes und das Projekt Büchel. Mehr als 40 Seiten umfasst das komplette Programm der Aachener SPD. „Natürlich ist dieses als Bettlektüre nicht unbedingt geeignet“, erklärt Mathias Dopatka in seiner lockeren Art in einem etwa 20-minütigen Interview bei YouTube, in dem er kompakt seine Hauptziele beschreibt.

In der Fragerunde mit dem Vorstand der WABe sowie Mitarbeiterinnen unseres Inklusionsunternehmens VIA, die thematisch primär um die Themen „Verkehrspolitik, Inklusionsbetriebe und das neue Bundesteilhabegesetz“ kreiste, bemängelte er ein Gegeneinander in der Aachener Verwaltung. Er möchte die Leute in seinem Team haben, die für Aachen brennen. Ja, sein Team stehe bereits!

Kritisch betrachtete Dopatka unter anderem die derzeitige Verkehrssituation in Aachen. In diesem Zusammenhang spricht er von einem Kollaps. Unter anderem möchte er Parkhausbetreiber verpflichten, Parkhäuser am Stadtrand zu betreiben, die alle mit einer Radstation ausgestattet werden. Diese sollen, nach seiner Vorstellung, von der Stadt Aachen finanziert und von der WABe betrieben werden. Kritik übt er am Liniennetz im ÖPNV. Dieses ist V-förmig auf die Innenstadt gerichtet. Es mangelt an Querverbindungen, sodass es für viele Menschen, die in Aachen auf den Linienbus angewiesen sind, oft sehr zeitaufwendig ist, von einem Stadtteil zu einem anderen nahe gelegenen Stadtteil zu gelangen. Im Rahmen einer allgemeinen Verbesserung des ÖPNV hält er daher unter anderem Querverbindungen auf den Ringen, außerhalb des Innenstadtbereichs, für erforderlich. Busse auf Abruf, vergleichbar mit dem Monschauer Konzept, seien dabei eine gute Option.



(vorne links Peter Brendel und Alois Poquett vom Vorstand der WABe, am Tischende Barbara Plessmann, Leiterin der Bio-Gärtnerei auf Gut Hebscheid, und rechts Mathias Dopatka)

Auch die anderen Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer der Runde sehen die dringende Notwendigkeit, den ÖPNV zu verbessern. Viele der Mitarbeiter/innen der VIA, insbesondere Menschen mit Handicaps, haben keinen Führerschein und sind daher auf den Linienbus angewiesen, was sich für den Weg zur Arbeit auf Gut Hebscheid als zeitaufwendig und schwierig erweist. Für Rollstuhlfahrer ist es sogar unmöglich, von der Haltestelle Kohlshof zum Gut Hebscheid zu gelangen. Das sind Ärgernisse im Rahmen der Inklusion, die alle Anwesenden an den zusammengestellten Tischen beschäftigen.

Maria Poquett, Gastronomieleiterin der VIA, betonte, dass gerade auch die Mitarbeiter/innen mit Handicaps in den einzelnen Projekten im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen. Während sie sich in vielen anderen Inklusionsunternehmen mit Hilfsarbeiterjobs begnügen müssen, werden sie bei der VIA auf allen Hierarchieebenen eingesetzt. In einem sehr bekannten großen Aachener Unternehmen gebe es beispielsweise eine Inklusionsabteilung, in der die Mitarbeiter/innen mit Handicaps lediglich Reinigungsarbeiten ausführen, berichtete Alois Poquett. Dopatka bemängelt, dass

viele private Betriebe die Interessen der Menschen mit Handicaps nicht ausreichend wahrnehmen. Auch sei es wichtig, Arbeitnehmer in ihrem Arbeitsbereich nicht fallen zu lassen, wenn bei ihnen plötzlich eine Behinderung auftritt. Noch viel mehr wurde an diesem herrlichen Augustvormittag geredet. Das alles inhaltlich wiederzugeben, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Mathias Dopatka ist nicht nur wortgewaltig, sondern auch extrem engagiert, wenn es um das Wohlbefinden aller Menschen in Aachen geht. Er brennt förmlich für Aachen.



Bei einem Rundgang über den mittelalterlichen Gutshof und durch die Gärten ließ er sich unter anderem von der Gärtnermeisterin Kirsten Ehrenberg (Foto links) das Gewächshaus zeigen. Angetan war er von der Vielfalt im Ökoanbau und den behindertengerechten Beeten. Besonders interessant fand er, dass viele Aachener Bürgerinnen und Bürger

die Angebote der Selbsternte auf Gut Hebscheid nutzen. Auch interessierte er sich für Nützlinge wie Raubwanzen, Schlupfwespen und Hummeln. Im Gespräch mit Barbara Plessmann entpuppte er sich als Erdbeerspezialist. Ja, die Sorte „Mieze Schindler“ wisse er sehr zu schätzen. Diese sei die leckerste Erdbeersorte der Welt. Nur sei sie halt nicht gut lagerbar. In der „Süddeutschen Zeitung“ habe er einen Beitrag darüber gelesen.

Sibylle Keupen (GRÜNE) zu Besuch in unserem Wohnprojekt für Frauen

Gefreut haben wir uns, dass Sibylle Keupen, parteilose Oberbürgermeisterkandidatin der Grünen, die in den 1980er-Jahren den Ortsverband der Grünen mitgegründet hat, der Einladung in unser Wohnprojekt für Frauen gefolgt ist.

Im Rahmen „Betreutes Wohnen für Frauen“ gemäß § 67 SGB II ist das Wohnprojekt ein Bestandteil der Frauenhilfe, die vor 23 Jahren bei der WABe ins Leben gerufen wurde. Wohnungslosen Frauen in verschiedenen Notlagen bieten wir an verschiedenen Aachener Standorten eine sichere Unterkunft. Dort werden sie auf dem Weg in ein selbstbestimmtes unabhängiges Leben fachkompetent begleitet und unterstützt. Hilfreich dabei ist auch die gute interne und externe Vernetzung der WABe.

Vielen Aachenerinnen und Aachenern bekannt ist die 56-jährige Diplom-Pädagogin und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen, die sich primär für die Themen Bildung, Soziales und Kultur sowie die Belange von Frauen einsetzt, als langjährige Leiterin der Bildungseinrichtung Bleiberger Fabrik und als Vorsitzende des „Frauennetzwerk StädteRegion Aachen“. Als Kandidatin für das Amt der Oberbürgermeisterin sieht sie in einigen Bereichen Handlungsbedarf. Bereits seit einigen Jahren sei die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum eine drängende Aufgabe, betont sie. Leerstehende Gebäude sollten hierzu – unabhängig von Unternehmen – genutzt werden. Ebenso möchte sie die Stadtbegrünung und die Stärkung von erneuerbaren Energien vorantreiben. Wichtig ist ihr, den vielen jungen Leuten Rückendeckung zu geben, die sich intensiv mit politischen Themen auseinandersetzen und auf die Straßen gehen, um für eine lebenswerte Zukunft zu kämpfen. Jede Woche veröffentlicht der YouTube-Kanal der Aachener

Grünen Gespräche, die sie mit verschiedenen Menschen führt. Bürger/innen können mit ihr telefonieren oder sich mit ihr zu einem Gespräch treffen.

Im Garten von zwei nebeneinander liegenden Häusern in der Krefelder Straße, in denen 17 wohnungslose Frauen jeweils ein eigenes Zimmer bewohnen und im geschützten Rahmen erst einmal zur Ruhe kommen können, Gemeinschaftsräume nutzen und sich gegenseitig bei der Bewältigung des Alltags unterstützen und ihre oftmals vielschichtigen Probleme mit dem fachkompetenten Personal Schritt für Schritt angehen, stieß der Besuch von Sibylle Keupen auf großes Interesse. Hafida Barrou, die von den Hausbewohnerinnen als Hauswirtschafterin und Betreuerin sehr geschätzt wird, hatte den Frühstückstisch reichhaltig gedeckt. Neben ihr und der vor Ort tätigen Sozialarbeiterin Sabrina Schmalwasser, deren Kollegin Theresa Scholz-Starke an jenem herrlichen Freitagvormittag im August urlaubsbedingt abwesend war, hatten es sich auch einige der Hausbewohnerinnen sowie Brigitte Schiffers, Sozialarbeiterin in unserer Frauenfachberatungsstelle in der Franzstraße 107 und Leiterin des Arbeitsbereiches „Betreutes Wohnen für Frauen“, und unsere Vorstandsmitglieder Dagmar Offermann und Peter Brendel nicht nehmen lassen, mit der sympathischen Politikerin ins Gespräch zu kommen.

„Wohnungslosigkeit hat viele Gesichter“, erklärte Brigitte Schiffers. Da gibt es Frauen, die in der Öffentlichkeit sichtbar werden, weil sie zur Szene der Wohnungslosen gehören und sich auf der Straße mit Männern aufhalten, psychisch kranke wohnungslose Frauen, die Wohnraum nicht dauerhaft halten können, Frauen, die latent wohnungslos sind, weil sie in gewaltgeprägten Beziehungen oder in finanzieller Abhängigkeit leben ohne eigenen Mietvertrag. Und die wohnungslosen, oft jungen erwachsenen Frauen, die bei Freunden, Bekannten oder Verwandten untergekommen sind und Kontakt zur Szene der Wohnungslosen vermeiden. Verschiedene Ursachen führen zur akuten Obdachlosigkeit: wenn beispielsweise die Situation eskaliert und die Schlafmöglichkeit nicht mehr vorhanden oder nicht mehr auszuhalten ist, wenn durch eine aktuelle Krisensituation die gesamte Existenz wegbriecht, so unter anderem durch eine Fremdunterbringung der Kinder, das Zerbrechen der Partnerschaft, eine Verschuldung, ein Leben am Existenzminimum oder eine Räumung der Wohnung, oder wenn junge erwachsene Frauen nach massiven Konflikten ihr Elternhaus verlassen haben.

Die Hausbewohnerinnen berichteten über ihre persönliche Situation und ihre Probleme. Eine jüngere Frau schilderte dabei sehr transparent ihr persönliches Schicksal: Eines Nachts setzte ihr Freund, in dessen Abhängigkeit sie sich begeben hatte, vor die Tür. Sie wusste nicht, wohin sie gehen sollte. In ihrer Not bettelte sie auf der Straße, um sich ein Zimmer in einem Hostel leisten zu können. Schließlich wurde sie auf die Frauenfachberatungsstelle der WABe aufmerksam. Brigitte Schiffers veranlasste sofort, dass sie in das „Haus Wohnen für Frauen“ in der Krefelder Straße einziehen konnte. Fünf Wochen brauchte sie, um sich erst einmal von all den psychischen und körperlichen Strapazen zu erholen. Mittlerweile hat sie sogar wieder einen Job gefunden und verdient ihr eigenes Geld. Aber eine eigene Wohnung hat sie bislang nicht gefunden.

Ja, wieder eine eigene Wohnung zu finden, ist oftmals viel schwieriger für die Hausbewohnerinnen als die Suche nach einer neuen Arbeitsstelle. Oft wohnen sie sehr lange in den Einrichtungen und besetzen dadurch die Plätze für Frauen, die auf der Straße leben. Es gibt viel zu wenig Wohnraum für Frauen in Aachen.

Sibylle Keupen regte an, gemeinsam mit dem Vorstand der gewoge AG (gemeinnützige Baugesellschaft) zu überlegen, ein Kontingent von Wohnungen fest für Menschen in Not bereitzuhalten, um die Vermittlung zu vereinfachen.

Peter Brendel, Vorstandsmitglied der WABe, bemängelte das fehlende Angebot niedrigschwelliger Anlaufstellen für Frauen in Notsituationen in Aachen.

Ja, ganz dringend sei die Bereitstellung eines Zufluchtsortes, insbesondere für Frauen in großen Problemlagen. Und ebenso sinnvoll eine Notfallnummer der Stadt, die Menschen in Not eine erste niedrigschwellige Anlaufstelle biete.

Wichtig sei die Zusammenarbeit der Träger in Aachen, betonte Sibylle Keupen. „Diese spannen bereits ein starkes Netz der Hilfen und verdienen es, stärker in der Öffentlichkeit präsent zu sein“, sagte sie. Es gelte zu zeigen, dass Aachen nicht nur eine exzellente Universität hat, sondern auch ein starkes soziales Sicherungssystem.

Als Oberbürgermeisterin möchte sie sich dafür einsetzen, dass die sozialen Träger in ihrer Vielfalt stärker in das Licht der Öffentlichkeit gelangen und eine gebührende Anerkennung für ihre Arbeit bekommen.



(Gruppenbild im Garten des „Haus Wohnen für Frauen“ in der Krefelder Straße mit Sibylle Keupen mittig vor der Tür stehend)

Harald Baal (CDU) zu Besuch in der Radwerkstatt

In unserem Radprojekt in der Bahnhofstraße 22, das sich aus der „Radwerkstatt“ und der „Radstation“ zusammensetzt, „besuchte uns, in Begleitung des CDU-Parteivorsitzenden Holger Brantin, der CDU-Oberbürgermeisterkandidat Harald Baal, seines Zeichens Steuerberater und seit zehn Jahren bereits Fraktionsvorsitzender der CDU.

Der 57-jährige gebürtige Aachener, der mit Frau und zwei Kindern im Herzen der Kaiserstadt lebt und in seiner Freizeit gerne italienische Gerichte kocht und ins Kino geht, gibt als Motto seines Wahlprogramms „Wandel menschlich gestalten“ an.

Besonders wichtig sind ihm Kinder- und Jugendschutz, die Stärkung der Kulturlandschaft in Aachen, Mobilität / Verkehrspolitik und der Klimaschutz in und für Aachen sowie Bürgerbeteiligung. Verschiedene Themen, die er als Vorsitzender des Planungsausschusses auch als Oberbürgermeister vorantreiben möchte, liegen ihm besonders am Herzen. Im Fokus stehen dabei eine Verbesserung der Verknüpfung zwischen Stadt und Hochschule und das Stadtentwicklungsprojekt Büchel. Nach dem Abriss des Parkhauses im nächsten Jahr, soll dieser Bereich durch ein Haus für Bildung, Wohnungen und Flächen zum Entspannen neu belebt werden. Leerstehende Geschäfte dürften sich nicht immer weiter in die Innenstadt fressen und dadurch den Einzelhandel noch mehr schädigen, betont Baal. Leerstände wie das „Lust For Live“ könnten, einem Antwerpener Beispiel folgend, in Lernräume für Studenten umgewandelt werden.

Insgesamt sollte Aachen grüner und luftiger werden. Autos dürften nicht aus der Stadt verbannt werden. Der Mix zwischen den einzelnen Verkehrsmitteln müsse stimmen. Der ÖPNV sollte preiswerter, elektrischer, flexibler und komfortabler werden und dadurch mehr Menschen dazu bewegen, das Auto stehen zu lassen. In diesem Zusammenhang sieht Harald Baal der Regio-Tram, die in ein paar Jahren die Städte Baesweiler, Herzogenrath, Alsdorf, Würselen und Stolberg untereinander und mit dem Oberzentrum Aachen verbinden soll, positiv entgegen.

Zu Beginn seines Besuches in unserem Radprojekt, in dem wir Beschäftigung im Rahmen beruflicher (Re-)Integration in den ersten Arbeitsmarkt bieten, Zweiradmechaniker ausbilden und einen wichtigen Beitrag zu einer menschen- und umweltfreundlichen Verkehrspolitik leisten, zeigte sich Harald Baal sehr interessiert an den zahlreichen Upcycling-Erzeugnissen, die im Rahmen des Beschäftigungsprojektes aus alten Fahrradteilen entstehen und in unserem Secondhand-Kaufhaus Breitseite in der Kleinkölnstraße 18 interessierte Käufer finden.

In der sich anschließenden Gesprächsrunde mit Alois Poquett, Peter Brendel und Sabine Jansohn vom Vorstand der WABe und Mitarbeiter/innen des Radprojektes fand Harald Baal in der geräumigen, sonnendurchfluteten Halle der Radwerkstatt viele lobende Worte. Er schätzte die Kreativität der WABe. Und das Radprojekt komme als verlässlicher Partner mit seinen Dienstleistungen, die man können müsse, in den Tätigkeitsfeldern Fahrradparkaus, Fahrradverleih, Reparatur, Ersatzteil- und Reinigungsservice sowie Verkauf von Gebrauchträdern der Stadt in ihrem Bestreben entgegen, mehr für Fahrradfahrer zu tun. Peter Brendel hob in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit mit dem Fahrradfachhandel hervor sowie den engen Austausch mit Herrn Müller vom Fachbereich 61 bei der Stadtverwaltung, um die Reduzierung der Öffnungszeiten nach der zwischenzeitlichen Freistellung etlicher Beschäftigten im Rahmen der Maßnahmen zum Infektionsschutz wegen Corona wieder hochzuschrauben.

Wichtig sei die soziale, integrative Begegnung, das Gespräch zwischen den Beschäftigten und den Nutzern des Radprojektes, sagt Alois Poquett. „Unbezahlabar ist ein persönliches Lob von Kunden“, betonte er.

Positiv sehen die Beteiligten der Gesprächsrunde dem „Bauvorhaben Bluegate“ in der Zollamtstraße entgegen. Nach der geplanten Fertigstellung in 2022 soll das Radprojekt dort, direkt am Hauptbahnhof, auf viel größerer Fläche als derzeit in der Bahnhofstraße, fest integriert werden. Dort könnte dann die Kapazität an Stellplätzen für das sichere Fahrradparken von derzeit 250 auf 400 erhöht werden. Geplant ist die Erweiterung der Serviceangebote, insbesondere in der e-Mobilität.

Auf Alois Poquetts Frage, ob es nicht für jeden Berufstätigen ein Jobticket geben könnte, antwortete Harald Baal, das Aushandeln eines Jobtickets sei nur ab einer Unternehmensgröße von 15 Mitarbeiter/innen möglich. Daher rät er kleineren Unternehmen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam ein Jobticket auszuhandeln. Das Jobticket sei eine von mehreren Ideen, Menschen freiwillig dazu zu bewegen, ihr Mobilitätsverhalten zu ändern.

Auch den Zusammenbruch des Altkleidermarktes sprach Alois Poquett an. Wie geht es nun weiter mit den Altkleidercontainern von „Aachen Fairwertet“, einem Zusammenschluss mehrerer gemeinnütziger Organisationen der katholischen und evangelischen Kirche? Noch bis Ende des Jahres dürfen die Container auch auf privatem städtischem Grund stehen. Dank der Dienstleistung, der damit verbundenen Schaffung fünf neuer Arbeitsplätze und dem Nutzen

für Bedürftige, deren finanzielle Mittel nicht ausreichen, um neue Kleidung im Einzelhandel zu kaufen und daher auf den Erwerb gespendeter Textilien zum kleinen Preis im Sozialkaufhaus angewiesen sind, entsteht für die Stadt, die WABe und die Menschen ein Mehrwert. Gemeinnützige Verwerter seien besser als private, äußerte sich dazu Harald Baal. Die Wahrnehmung der „Fairwert“-Container sei eine andere als bei den Containern privater Verwerter. Allerdings sei es rechtlich nicht möglich, automatisch gemeinnützige Verwerter zu bevorzugen.

Eine Sache, die Alois Poquett ganz besonders auf den Nägeln brennt, ist die Befristung von Arbeitsverträgen nach dem Teilhabechancengesetz (§ 16 i SGB II) auf fünf Jahre. Haben Beschäftigte im Rahmen eines solchen Vertrages nicht rechtzeitig einen neuen Job gefunden, fallen sie automatisch auf Hartz-IV-Niveau zurück. Davon könnten am Ende des Jahres bereits etliche Mitarbeiter/innen der WABe betroffen sein. Alois Poquett plädiert im Einzelfall für eine dauerhafte Förderung. Auch Harald Baal sieht diese Problematik und sagte, die Chance, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, sollte erhalten bleiben.

Auf die Frage, mit wem er koalieren möchte, antwortete Harald Baal, er wolle im Fall eines Wahlsieges mit LINKEN, GRÜNEN, der SPD und der FDP Gespräche führen und dann entscheiden. Man brauche eine klare Mehrheit für Sachthemen. Viele Maßnahmen sollten von der breiten Masse der Menschen akzeptiert werden. Und eines sei bei alledem sehr wichtig: Politik lebt von Kompromissen!



von links: Holger Brantin (Parteivorsitzender der CDU), Frank Schallenberg (Anleiter im Radprojekt), Alois Poquett (Vorstand der WABe), Harald Baal (Oberbürgermeisterkandidat der CDU), Peter Brendel (Vorstand der WABe)

(Günther Krier)

FIKTION

48 – Die Welt nach Corona

Die Corona-Rückwärts-Prognose: Wie wir uns wundern werden, wenn die Krise „vorbei“ ist

Fremdbeitrag von Mitte März 2020

MATTHIAS HORX

Trend- und Zukunftsforscher,
Publizist und Visionär.

Ich werde derzeit oft gefragt, wann Corona denn „vorbei sein wird“, und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Meine Antwort: Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie Bifurkationen. Oder Tiefen Krisen. Diese Zeiten sind jetzt.

Die Welt as we know it löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen

können. Dafür möchte ich Ihnen eine Übung anbieten, mit der wir in Visionsprozessen bei Unternehmen gute Erfahrungen gemacht haben. Wir nennen sie die RE-Gnose. Im Gegensatz zur PRO-Gnose schauen wir mit dieser Technik nicht »in die Zukunft«. Sondern von der Zukunft aus ZURÜCK ins Heute. Klingt verrückt? Versuchen wir es einmal:

Die Re-Gnose: Unsere Welt im ...

Stellen wir uns eine Situation im Herbst vor, sagen wir im

Wir sitzen in einem Straßencafé in einer Großstadt. Es ist warm, und auf der Straße bewegen sich wieder Menschen. Bewegen sie sich anders? Ist alles so wie früher? Schmeckt der Wein, der Cocktail, der Kaffee, wieder wie früher? Wie damals vor Corona? Oder sogar besser?

Worüber werden wir uns rückblickend wundern?

Wir werden uns wundern, dass die sozialen **Verzichte**, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil. Nach einer ersten Schockstarre führten viele von sich sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden, Kommunizieren auf Multikanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen. Das hat schon mancher erlebt, der zum Beispiel Intervallfasten probierte – und dem plötzlich das Essen wieder schmeckte. Paradoxerweise erzeugte die körperliche Distanz, die der Virus erzwang, gleichzeitig neue Nähe. Wir haben Menschen kennengelernt, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir haben alte Freunde wieder häufiger kontaktiert, Bindungen verstärkt, die lose und locker geworden waren. Familien, Nachbarn, Freunde, sind näher gerückt und haben bisweilen sogar verborgene Konflikte gelöst.

Die gesellschaftliche Höflichkeit, die wir vorher zunehmend vermissen, stieg an.

Jetzt im ... herrscht bei Fußballspielen eine ganz andere Stimmung als im ..., als es jede Menge Massen-Wut-Pöbeleien gab. Wir wundern uns, warum das so ist.

Wir werden uns wundern, wie schnell sich plötzlich Kulturtechniken des Digitalen in der Praxis bewährten. Tele- und Videokonferenzen, gegen die sich die meisten Kollegen immer gewehrt hatten (der Business-Flieger war besser) stellten sich als durchaus praktikabel und produktiv heraus. Lehrer lernten eine Menge über Internet-Teaching. Das Homeoffice wurde für Viele zu einer Selbstverständlichkeit – einschließlich des Improvisierens und Zeit-Jonglierens, das damit verbunden ist.

Gleichzeitig erlebten scheinbar veraltete Kulturtechniken eine Renaissance. Plötzlich erwischte man nicht nur den Anrufbeantworter, wenn man anrief, sondern real vorhandene Menschen. Das Virus brachte eine neue Kultur des Langtelefonieren ohne Second Screen hervor. Auch die »messages« selbst bekamen plötzlich eine neue Bedeutung. Man kommunizierte wieder wirklich. Man ließ niemanden mehr zappeln. Man hielt niemanden mehr hin. So entstand eine neue Kultur der Erreichbarkeit. Der Verbindlichkeit.

Menschen, die vor lauter Hektik nie zur Ruhe kamen, auch **junge** Menschen, machten plötzlich ausgiebige Spaziergänge (ein Wort, das vorher eher ein Fremdwort war). Bücher lesen wurde plötzlich zum Kult.

Reality Shows wirkten plötzlich grottenpeinlich. Der ganze Trivia-Trash, der unendliche Seelenmüll, der durch alle Kanäle strömte. Nein, er verschwand nicht völlig. Aber er verlor rasend an Wert.

Kann sich jemand noch an den Political-Correctness-Streit erinnern? Die unendlich vielen Kulturkriege um ... ja um was ging da eigentlich?

Krisen wirken vor allem dadurch, dass sie alte Phänomene auflösen, überflüssig machen...

Zynismus, diese lässige Art, sich die Welt durch Abwertung vom Leibe zu halten, war plötzlich reichlich out.

Die Übertreibungs-Angst-Hysterie in den Medien hielt sich, nach einem kurzen ersten Ausbruch, in Grenzen.

Nebenbei erreichte auch die unendliche Flut grausamster Krimi-Serien ihren Tipping Point.

Wir werden uns wundern, dass schließlich doch schon im ... Medikamente gefunden wurden, die die Überlebensrate erhöhten. Dadurch wurden die Todesraten gesenkt und Corona wurde zu einem Virus, mit dem wir eben umgehen müssen – ähnlich wie die Grippe und die vielen anderen Krankheiten. Medizinischer Fortschritt

half. Aber wir haben auch erfahren: Nicht so sehr die Technik, sondern die Veränderung sozialer Verhaltensformen war das Entscheidende. Dass Menschen trotz radikaler Einschränkungen solidarisch und konstruktiv bleiben konnten, gab den Ausschlag. Die human-soziale Intelligenz hat geholfen. Die vielgepriesene Künstliche Intelligenz, die ja bekanntlich **alles** lösen kann, hat dagegen in Sachen Corona nur begrenzt gewirkt.

Damit hat sich das Verhältnis zwischen Technologie und Kultur verschoben. Vor der Krise schien Technologie das Allheilmittel, Träger aller Utopien. Kein Mensch – oder nur noch wenige Hartgesottene – glauben heute noch an die große digitale Erlösung. Der große Technik-Hype ist vorbei. Wir richten unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander?

Wir staunen rückwärts, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus tatsächlich entstanden ist.

Wir werden uns wundern, wie weit die Ökonomie schrumpfen konnte, ohne dass so etwas wie »Zusammenbruch« tatsächlich passierte, der vorher bei jeder noch so kleinen Steuererhöhung und jedem staatlichen Eingriff beschworen wurde. Obwohl es einen »schwarzen April« gab, einen tiefen Konjunkturreinbruch und einen Börseneinbruch von 50 Prozent, obwohl viele Unternehmen pleitegingen, schrumpften oder in etwas völlig anderes mutierten, kam es nie zum Nullpunkt. Als wäre Wirtschaft ein atmendes Wesen, das auch dösen oder schlafen und sogar träumen kann.

Heute im Herbst, gibt es wieder eine Weltwirtschaft. Aber die Globale Just-in-Time-Produktion, mit riesigen verzweigten Wertschöpfungsketten, bei denen Millionen Einzelteile über den Planeten gekarrt werden, hat sich überlebt. Sie wird gerade demontiert und neu konfiguriert. Überall in den Produktionen und Service-Einrichtungen wachsen wieder Zwischenlager, Depots, Reserven. Ortsnahe Produktionen boomen, Netzwerke werden lokalisiert, das Handwerk erlebt eine Renaissance. Das Global-System driftet in Richtung GloKALisierung: Lokalisierung des Globalen.

Wir werden uns wundern, dass sogar die Vermögensverluste durch den Börseneinbruch nicht so schmerzen, wie es sich am Anfang anfühlte. In der neuen Welt spielt Vermögen plötzlich nicht mehr die entscheidende Rolle. Wichtiger sind gute Nachbarn und ein blühender Gemüsegarten.

Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung geändert hat, in die es sich sowieso verändern wollte?

RE-Gnose: Gegenwartsbewältigung durch Zukunfts-Sprung

Warum wirkt diese Art der »Von-Vorne-Szenarios« so irritierend anders als eine klassische Prognose? Das hängt mit den spezifischen Eigenschaften unseres Zukunfts-Sinns zusammen. Wenn wir »in die Zukunft« schauen, sehen wir ja meistens nur die Gefahren und **Probleme** »auf uns zukommen«, die sich zu unüberwindbaren Barrieren türmen. Wie eine Lokomotive aus dem Tunnel, die uns überfährt. Diese Angst-Barriere trennt uns von der Zukunft. Deshalb sind Horror-Zukünfte immer am Einfachsten darzustellen.

Re-Gnosen bilden hingegen eine Erkenntnis-Schleife, in der wir uns selbst, unseren **inneren Wandel**, in die Zukunftsrechnung einbeziehen. Wir setzen uns innerlich mit der Zukunft in Verbindung, und dadurch entsteht eine Brücke zwischen Heute und Morgen. Es entsteht ein »Future Mind« – Zukunfts-Bewusstheit.

Wenn man das richtig macht, entsteht so etwas wie Zukunfts-Intelligenz. Wir sind in der Lage, nicht nur die äußeren »Events«, sondern auch die inneren Adaptionen, mit denen wir auf eine veränderte Welt reagieren, zu antizipieren.

Das fühlt sich schon ganz anders an als eine Prognose, die in ihrem apodiktischen Charakter immer etwas Totes, Steriles hat. Wir verlassen die Angststarre und geraten wieder in die Lebendigkeit, die zu jeder wahren Zukunft gehört.

Wir alle kennen das Gefühl der gegliückten Angstüberwindung.

Wenn wir für eine Behandlung zum Zahnarzt gehen, sind wir schon lange vorher besorgt. Wir verlieren auf dem Zahnarztstuhl die Kontrolle und das schmerzt, bevor es überhaupt wehtut. In der Antizipation dieses Gefühls steigern wir uns in Ängste hinein, die uns völlig überwältigen können. Wenn wir dann allerdings die Prozedur überstanden haben, kommt es zum *Coping-Gefühl*: Die

Welt wirkt wieder jung und frisch und wir sind plötzlich voller Tatendrang.

Coping heißt: bewältigen. Neurobiologisch wird dabei das Angst-Adrenalin durch Dopamin ersetzt, eine Art körpereigener Zukunfts-Droge. Während uns Adrenalin zu Flucht oder Kampf anleitet (was auf dem Zahnarztstuhl nicht so richtig produktiv ist, ebenso wenig wie beim Kampf gegen Corona), öffnet Dopamin unsere Hirnsynapsen: Wir sind gespannt auf das Kommende, neugierig, vorausschauend. Wenn wir einen gesunden Dopamin-Spiegel haben, schmieden wir Pläne, haben Visionen, die uns in die vorausschauende Handlung bringen.

Erstaunlicherweise machen viele in der Corona-Krise genau diese Erfahrung. Aus einem massiven Kontrollverlust wird plötzlich ein regelrechter Rausch des Positiven. Nach einer Zeit der Fassungslosigkeit und Angst entsteht eine innere Kraft. Die Welt »endet«, aber in der Erfahrung, dass wir immer noch da sind, entsteht eine Art Neu-Sein im Inneren.

Mitten im Shut-Down der Zivilisation laufen wir durch Wälder oder Parks, oder über fast leere Plätze. Aber das ist keine Apokalypse, sondern ein Neuanfang.

So erweist sich: Wandel beginnt als verändertes Muster von Erwartungen, von Wahr-Nehmungen und Welt-Verbindungen. Dabei ist es manchmal gerade der Bruch mit den Routinen, dem Gewohnten, der unseren Zukunfts-Sinn wieder freisetzt. Die Vorstellung und Gewissheit, dass alles ganz anders sein könnte – auch im Besseren.

Politik in ihrem Ur-Sinne als Formung gesellschaftlicher Verantwortlichkeiten bekam dieser Krise eine neue Glaubwürdigkeit, eine neue Legitimität. Gerade weil sie »autoritär« handeln musste, schuf Politik Vertrauen ins Gesellschaftliche. Auch die Wissenschaft hat in der Bewährungskrise eine erstaunliche Renaissance erlebt. Virologen und Epidemiologen wurden zu Medienstars, aber auch »futuristische« Philosophen, Soziologen, Psychologen, Anthropologen, die vorher eher am Rande der polarisierten Debatten standen, bekamen wieder Stimme und Gewicht.

Fake News hingegen verloren rapide an Marktwert. Auch Verschwörungstheorien wirkten plötzlich wie Ladenhüter, obwohl sie wie saures Bier angeboten wurden.

Ein Virus als Evolutionsbeschleuniger

Tiefe Krisen weisen obendrein auf ein weiteres Grundprinzip des Wandels hin: Die Trend-Gegentrend-Synthese.

Die neue Welt nach Corona – oder besser mit Corona – entsteht aus der Disruption des Megatrends **Konnektivität**. Politisch-ökonomisch wird dieses Phänomen auch »Globalisierung« genannt. Die Unterbrechung der Konnektivität – durch Grenzsicherungen, Separationen, Abschottungen, Quarantänen – führt aber nicht zu einem **Abschaffen** der Verbindungen. Sondern zu einer Neuorganisation der Konnektome, die unsere Welt zusammenhalten und in die Zukunft tragen. Es kommt zu einem *Phasensprung der sozio-ökonomischen Systeme*.

Die kommende Welt wird Distanz wieder schätzen – und gerade dadurch Verbundenheit qualitativer gestalten. Autonomie und Abhängigkeit, Öffnung und Schließung, werden neu ausbalanciert. Dadurch kann die Welt komplexer, zugleich aber auch stabiler werden. Diese Umformung ist weitgehend ein blinder evolutionärer Prozess – weil das eine scheitert, setzt sich das Neue, überlebensfähig, durch. Das macht einen zunächst schwindelig, aber dann erweist es seinen inneren Sinn: Zukunfts-fähig ist das, was die Paradoxien auf einer neuen Ebene verbindet.

Dieser Prozess der Komplexierung – nicht zu verwechseln mit Komplizierung – kann aber auch von Menschen bewusst gestaltet werden. Diejenigen, die das können, die die Sprache der kommenden Komplexität sprechen, werden die Führer von Morgen sein. Die werdenden Hoffnungsträger. Die kommenden Gretas.

„Wir werden durch Corona unsere gesamte Einstellung gegenüber dem Leben anpassen – im Sinne unserer Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen.“

Slavo Zizek im Höhepunkt der Coronakrise Mitte März 2020

Jede Tiefenkrise hinterlässt eine Story, ein Narrativ, das weit in die Zukunft weist. Eine der stärksten Visionen, die das Coronavirus hinterlässt, sind die musizierenden Italiener auf den Balkonen. Die zweite Vision senden uns die Satellitenbilder, die plötzlich die

HUMOR & DENKSPORT

Ein Ehepaar schläft im Zelt auf dem Campingplatz. Mitten in der Nacht weckt der Mann seine Frau und meint: „Schatz, schau gerade hinauf in den Himmel und sage mir, was du siehst!“ Sie: „Ich sehe Millionen Sterne.“ Er: „Und was denkst du jetzt?“ Sie überlegt eine Minute und antwortet dann: „Astronomisch gesehen sagt es mir, dass da Millionen von Galaxien und Billionen von potentiellen Planeten sind. Astrologisch sagt es mir, dass der Saturn im Löwen steht. Zeitmäßig gesehen sagt es mir, dass es ungefähr 3.15 Uhr ist. Theologisch sagt es mir, es ist offensichtlich, dass der Herr allmächtig ist und wir alle klein und unbedeutend sind. Meteorologisch scheint es so, als hätten wir morgen einen wunderschönen Tag. Und was sagt es dir?“ Nach einem Moment der Stille antwortet er: „Praktisch gesehen sagt es mir: Jemand hat unser Zelt geklaut.“

Ein Innendienstler, ein Außendienstler und der Chef einer Niederlassung sind auf dem Weg zu einer Besprechung. Unterwegs im Park finden sie eine Wunderlampe. Sie reiben diese. Sofort erscheint ein Geist, der zu ihnen spricht: "Normalerweise hat man drei Wünsche, aber ihr seid zu dritt, also hat jeder nur einen Wunsch." Der Innendienstler: "Ich zuerst! Ich möchte auf den Bahamas sein, auf einem sehr schnellen Schiff, ohne Sorgen." Und schon ist er weg. "Jetzt ich!", schreit der Außendienstler. „Ich möchte in der Karibik sein, mit den hübschesten Mädchen der Welt und einer unerschöpflichen Quelle exotischer Cocktails." Auch er ist sofort weg. "Und Sie ???", fragt der Geist den Chef, worauf dieser antwortet: "Ich will die beiden Idioten nach dem Mittagessen wieder im Büro sehen!" Was lernen wir nun aus dieser Geschichte? Immer zuerst den Chef reden lassen.

3		6		9
	4		2	
	8		7	1 6
9		3	4	7
	5		8	
		1 9		
	2 7		3	
	9		6	
	3		5	
				8

Impressum

Herausgeber:
WABe e.V., Diakonisches Netzwerk Aachen

Adresse:
WABe e.V., Diakonisches Netzwerk Aachen
Jülicher Str. 352
52070 Aachen
Telefon: 0241 96867-0

Redaktion:
WABe e.V., Günther Krier
Emailadresse: blaettchen@wabe-aachen.de

Haftungsausschluss:
Den Artikeln liegen Informationen zugrunde, die die Redaktion für verlässlich hält. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Für eventuell verbliebene Fehler oder fehlerhafte Informationen und deren Folgen übernimmt die Redaktion keine juristische Verantwortung oder Haftung.

Industriegebiete Chinas und Italiens frei von Smog zeigen. 2020 wird der CO₂-Ausstoß der Menschheit zum ersten Mal fallen. Diese Tatsache wird etwas mit uns machen. Wenn das Virus so etwas kann – können wir das womöglich auch? Vielleicht war der Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Aber sie kann sich neu erfinden.

System reset. Cool down! Musik auf den Balkonen!
So geht Zukunft.

(Verweis auf die Zukunfts-Kolumne FUTURE MIND und brandaktuelle Seite DIE ZUKUNFT NACH CORONA von Matthias Horx und auf unsere Homepages mit dem Link <https://www.horx.com/kolumne/>, <https://www.diezukunftnachcorona.com> und www.zukunftsinstitut.de.)

(Unser Dank gilt Matthias Horx für die ausdrückliche Publikationsgenehmigung dieses Beitrages)

Veranstaltungstipp



www.aachen.de/fahrrad



Gefördert mit Mitteln durch die Bezirksregierung Köln



Die im Rahmen der städtischen Kampagne „FahrRad in Aachen“ gemeinsam mit der WABe einmal im Jahr durchgeführte Aktion „Fahrrad wieder flott – mit Teilen vom Schrott“ kommt sowohl der Umwelt als auch Fahrradliebhabern zugute: Einige Wochen vor der Veranstaltung holen Mitarbeiter unserer Radwerkstatt Fahrräder und Fahrradteile beim Aachener Stadtbetrieb und von privaten Spendern ab. Jeder ist herzlich eingeladen, Ersatzteile an alten oder ausgedienten Fahrrädern abzumontieren. Aber auch ganze Fahrräder finden nicht selten neue Besitzer. Noch brauchbare und gute Teile werden so nicht verschrottet, sondern noch einmal verwendet. Die Mitarbeiter der Radwerkstatt stehen selbstverständlich beim Basteln hilfreich zur Seite. Einzige Bedingung: Jeder muss sein eigenes Werkzeug mitbringen.

